

Der tönende Turm

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der tönende Turm

Roman von Hans Philipp Weiz

14

Ja, und dann hatte dieser absurde Sonderling doch noch einen Preis ausgelegt. Das Weib. Sie. Erika van Dam. Heiß schoß es bei diesem Gedanken dem Italiener plötzlich durch Adern und Sinne. Dieses Ziel lohnte sich wirklich. Das schöne, ihm bisher so unnahbare Mädchen dem Schwächling, dem weltfremden Schwärmer, diesem Richardson zu entreißen, dürfte ihm, dem Latmenschen, bei all seiner richtungsbewußten Energie doch wahrhaftig nicht schwer fallen. Brauchte er dazu denn die Hilfe des impertinenten Scheufals?

Ein böser Gedanke keimte jäh in Valerios intensiv arbeitendem Gehirn. Ein teuflischer. Dehnte sich rasch aus. Erhielt praktische Form und Gestalt. Setzte sich in Ausführbarkeit um. Natürlich, er brauchte seinem Peiniger nur mit der gleichen Waffe zu begegnen. Gewalt wider Gewalt. Sich kraft seines eigenen Geistes selbst zum Herrn all dieser Mittel hier machen, und die ganze Schale seiner Wünsche war mit einem einzigen Gusse bis zum Rande gefüllt und auch erfüllt.

Automatisch bewegte dieser Gedanke Valerios Erwägungen von nun an immer in der gleichen Linie. Wie ein deutungsreiches Raubtier strich er durch das Laboratorium und suchte unter den mannigfaltigen Appa-

raten nach einem für seine Zwecke brauchbaren Instrument. Tausend Pläne stiegen gleich Blasen in seinem Erfindergehirn empor. Ebensoviele mußte er wieder verwerfen, weil sie vor nüchterner Kritik nicht standhielten oder aus irgend einem praktischen Grunde sich als undurchführbar erwiesen.

So gesellten sich nun doch wieder zur Ratlosigkeit Zorn und Mut des Wehrlosen. Zumal eines Wehrlosen, der sich körperlich stärker wußte als sein Gegner, ohne diesem dennoch beikommen zu können. Hier rang technische Fähigkeit mit technischer Fähigkeit. Und in diesem Punkte war Wassiliew der Ueberlegene.

Sinnend stand Valerio vor dem großen Mittelisch. Seine Stirn zerfurchte sich vor Grübeln, und die Zähne zernagten die Lippen, bis er dünnes Blut auf seinem Gaumen schmeckte.

Seine Hände fuhren jetzt planlos zwischen den blanken Messinggeräten, Ständern, Schalen und Schüsseln hin und her. Eine Glasfugel kam dadurch ins Rollen. Er wollte sie aufhalten, bevor sie die Kante des Tisches erreichte. Dabei berührte er wieder den Rasten des Fernsehers. Wie knisternde Funken fuhr es durch seine Finger. Ein Stromkreis schloß sich um seinen ganzen Körper und zwang

ihn, das geniale Instrument in Tätigkeit zu setzen. Er wußte genau, was er suchte. Und sprach es doch nicht aus. Nicht einmal in Form von Gedanken.

Fest preßte sich sein Auge gegen das Objektiv, während Arme und Hände noch tasteten, schalteten und einstellten. Dann sog er sich an dem Bilde fest, das sich vor ihm ausbreitete. Ihn überwältigte. Sein Blut bis zum extatischen Sinnenrausch aufbrausen ließ.

Erika van Dam bot dem dreisten Lauscher ihren keuschen, hellen Leib dar. Hüllenlos. Auf flockigem Eisbärfell ruhend, dehnte sie ihre Glieder in wohliger Lust. Nicht ahnend, daß eines Mannes Auge ihre heiligsten Mädchengeheimnisse freudend entweihte.

Valerio war nur noch Blick. Ohr und jedes andere Gefühl versank ihm vor dem Einen, ging in ihm auf und schloß alle übrige Welt hinter ihm ab.

„Ei, sieh da! Grüß Gott! Gibt wohl etwas recht Interessantes, Herr Doktor?“

Völlig entgeistert fuhr Valerio herum. Wassiliews trächzende Stimme riß ihn aus allen Himmeln. Der Kleine tat, als ob er die Erregung des Italieners gar nicht wahrnähme.

„Lassen Sie mich doch auch einmal sehen, mein Lieber.“

UNIVERSUM A.G. ZÜRICH 4, Stauffacherstr. 28

Das bestrenommierte **Teilzahlungshaus für Möbel und Bekleidung etc.**
Wir verkaufen streng diskret mit kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung. — Verlangen Sie diskrete Katalogzusendung.



Mütter!! Eure Kinder

wachsen heran, und die Erinnerung an ihre Kleinkinderjahre verblaßt. Darum photographiert Eure Kleinen! Nichts lehrt uns die Kleinen besser beobachten und sie verstehen, als sie in ihren Spielen und kindlich drolligen Beschäftigungen zu photographieren. Welch wertvolle Erinnerungen sind solche Bilder für die Kinder in späteren Jahren. Aber achten Sie auf gutes Aufnahmемaterial.

Agfa-Rollfilme und -Filmpacke sind hoch lichtempfindlich, einfach zu verarbeiten, bei Tageslicht einzulegen und IMMER schnell aufnahmebereit. Agfa-Photographie ist leicht.

VERLANGEN SIE das AGFA-PHOTO-LEHR-BUCH A 7 mit vielen prakt. Winken, es kostet beim Photohändler od. direkt zu beziehen von der Generalvertretung: FRITZ KLETT, ZÜRICH Tödisstrasse 9. Katalog, Prospekt gratis.

0.30 Fr.



Agfa

BERLIN SO 36

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1926 Nr. 14



Löw

der feine

Rahmenschuh

Wassiliw kletterte auf einen zweistufigen Tritt und rückte sich das Teleskop in Gesichtsnähe.

„Lassen Sie das Ding stehen, oder ich schlage Sie nieder!“

Valerios Gesicht glühte glutübergossen. Seine Augen funkelten tierisch. Beide Fäuste hielt er geballt vor sich. Sie zitterten wie Federn einer Maschine.

„Nanu, Sie werden mir ja wohl noch gestatten . . .“ Wassiliw maß den unnatürlich Erregten mit befremdeten Blicken. Dann machte er wieder Anstalt, den Apparat für sich einzustellen.

„Nichts gestatte ich Ihnen, Sie perverves Scheusal! Fort da!“

Der Italiener hatte jede Gewalt über sich verloren. Seine Fäuste sprangen auf, und alle zehn Finger verkrampften sich um Wassiliws dünnen Hals.

Der keuchte. „Lassen Sie los . . . Sie Unverschämter . . . Lassen Sie los . . . Sie Narr . . . oder . . .“

Wirklich wie ein paar Schlangen ringelte der Zwerg seine Arme zwischen sich und sei-

Vereinsbühnen

Spielen Sie die
EINAKTER von

Paul Altheer:
Das helvetische Bilderbuch

*Gemeinderats
Helvetia mit dem Bubikopf
Der Prinz
Fest in Zürikon*

Spieldauer je eine halbe Stunde
6—8 Personen

Aktuell! Schweizerisch!

Verlangen Sie Probeexemplare à Fr. 1.20
vom Nebelspalter-Verlag
in Rorschach.

nen Bedränger. Valerio wurde dadurch mit dem Kreuz gegen die harte Tischkante gedrückt. Sein Oberkörper beugte sich gewaltsam hintenüber. Der Kleine verfügte über mehr Kräfte und Gewandtheit, als man ihm zutraut hätte.

Valerio mußte den Druck am Halse seines Feindes um ein Geringes lockern. Diesen Augenblick benutzte Wassiliw, einen schweren Schraubenzieher vom Tisch aufzunehmen. Eine Sekunde später sauste das Eisen schwirrend durch die Luft. Der Italiener hatte noch zuletzt die Gefahr erkannt und sich blitschnell zur Seite gebogen.

Hinter ihm stand mitten auf dem Tisch die gewaltige Kathodenröhre, von wo aus Wassiliw durch Zertrümmerung der Atome die ganze komplizierte Mechanik seines Hauses in Betrieb setzte.

Beide Männer vermochten nicht mehr das harte Klirren zu hören. Den scharf auffaulenden Donnererschlag, mit dem das große, luftleere, vom Starkstrom durchpeitschte Gefäß auseinander barst. In tiefster Finsternis wälzten sie sich ächzend am Boden.

Als Wassiliw nach geraumer Zeit seine Befinnung wiederfand, konnte er gerade noch so viel Kraft aufbringen, um seine elektrische Taschenlampe aufleuchten zu lassen.

Seine linke Hand bildete einen blutigen Klumpen. Seine Kleider waren versengt. Sein Körper an unzähligen Stellen von großen und kleinen Brandflecken bedeckt.

Nur ganz allmählich konnte sich der stöhnende Zwerg so weit aufraffen, daß er auch seiner Umgebung einiges Interesse zuwandte. Halb aufgerichtet leuchtete er mit der gesunden Hand den Boden des Zimmers ab. Wüßte genug sah es dort aus. Glasscherben wie glitzernde Hagelschlossen überallhin verstreut. Metallteile zu den bizarrsten Formen verbogen. Hier und dort auch einige Schmelzstücke und Spuren verkohlten Holzes. Alles auf grauenhafte Weise mit Blut besudelt.

Valerios Körper hing über den Tritt, auf dem Wassiliw zuvor gestanden. Sein Kopf weit nach hinten. Der Mund groß offen, wie zu einem letzten Schrei. Glanzlose, schreckhaft aufgerissene Leichenaugen. Ein Arm war vom Leib glatt abgeschnitten und lag über einen Meter entfernt unter dem Tisch. Die Kleider des Toten glichen nur noch verbrannten Fetzen.

Hämisches Grinsen spielte auf dem Gesicht des Zwerges. Für einen kurzen Augenblick



WEBER SÖHNE & GMENZIKEN
SCHWEIZ

vergaß er seine Schmerzen. Dann biß er die Zähne fest zusammen und kroch auf Knien und Ellenbogen zu dem kleinen Verbandstisch, den er unter großen Mühen und Qualen mit der rechten Hand endlich öffnete.

*

Bollrath war mit Wassiliew noch am längsten von seinen Freunden zusammen. Er konnte sich an den maschinellen Wunderwerken im Schloß des tönenden Turmes gar nicht satt sehen. Im Eifer wissenschaftlicher Debatten vergaß er allmählich ganz und gar, in welch merkwürdigem Verhältnis er eigentlich zu seinem mißgestalteten Führer stand. Bald hatte sich der Professor schon so weit in die komplizierte Apparatur eingelebt, daß er selbst hier und da Verbesserungsvorschläge machen konnte, die der Russe mit Dank und Anerkennung quittierte. Eine richtige Erfinderraserei überkam den alten Mann.

Erst kurz vor der Abendmahlzeit trennten sie sich. Da die Uebrigen ja aus verschiedenen Gründen streikten, hatte man beschlossen, einzeln auf den Zimmern zu speisen. Zuvor mußte aber Wassiliew dem Gelehrten noch versprechen, den heutigen Rundgang durch die technischen Anlagen morgen fortzusetzen. Der Bußige tat das mit so listig verschlagenem Gesicht, daß Bollrath unwillkürlich wieder an die Wirklichkeit erinnert wurde und von dem Kleinen innerlich abermals abbrückte.

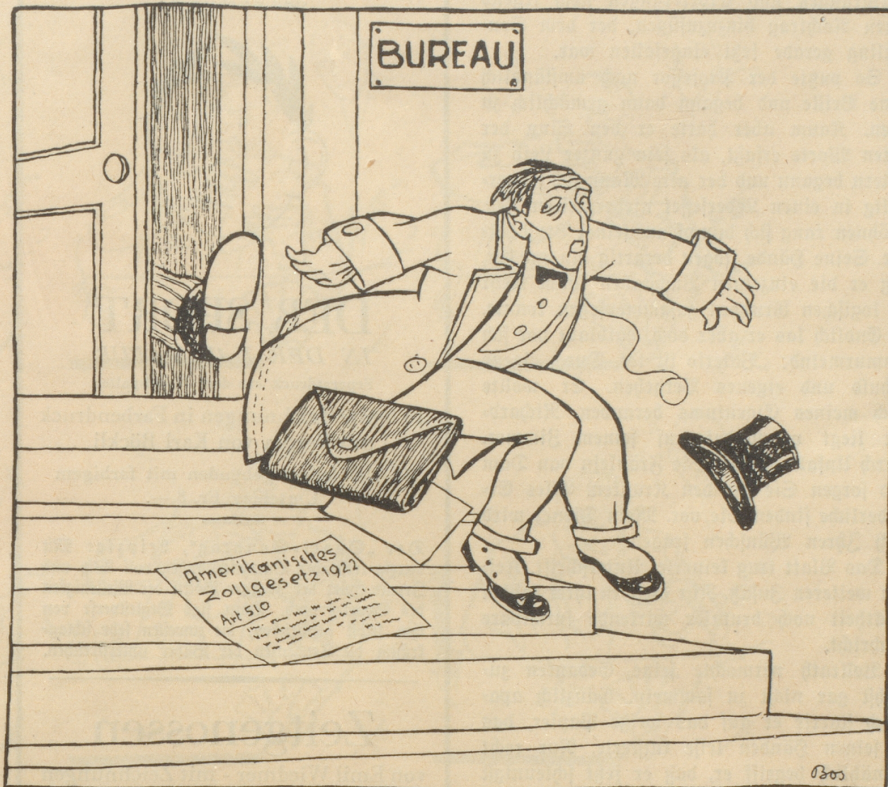
Auf seinem Zimmer überdachte er lange und sachlich prüfend das an diesem Tage Gelernte. Dabei verstrich die Zeit mit Windeseile. Der Ägypter hatte längst den Abendstisch abgeräumt, und Bollrath war eben im Begriff, sich zur Ruhe zu legen, als auch er durch das Gepolter draußen erschreckt und von plötzlicher Finsternis überfallen wurde.

Der Professor tappte sich aus seinem Zimmer hinaus, an den Wänden der Diele entlang. Da er aber weder eine weitere Pforte zu finden, noch die Ursache der ihm unerklärlichen Vorgänge zu entdecken vermochte, so suchte er sich, in der inzwischen wieder eingetretenen absoluten Stille, mühsam zu seinem Ausgangspunkt zurück. Dort setzte er sich abwartend möglichst nahe der Tür und lauschte gespannt in die Dunkelheit hinaus. Eine Stunde, in solcher lag eine ganze Kette von Ewigkeiten, mochte so vergangen sein. Da flammte das milde, künstliche Sonnenlicht wieder auf. Erst nur wie ein Dämmern, dann allmählich seine volle Kraft zurückgewinnend.

Jetzt ging der Professor nochmals behutsam spähend auf die Diele hinaus. Nirgends konnte er auch nur die geringste Veränderung wahrnehmen. Er pochte abwechselnd an Erikas und Richards Türen. Da ihm das junge Mädchen nur sehr verschlafen und der Musiker gar nicht mehr antwortete, glaubte

Amerikanische Geschäftsspionage

Boecovits



„Was soll ein Schweizergeschäftsmann machen, wenn ein amerikanischer Zollagent Einsicht in seine Bücher, Rechnungen, Urkunden, Korrespondenzen u. nehmen will?“

„Das soll er machen!“

er sie beide sicher in Morpheus Armen und beruhigte sich damit, daß sie von dem störenden Zwischenfall vermutlich gar nichts gemerkt hätten.

Auf seinem Zimmer versank er in neues Grübeln über das Rätselvolle und Dunkle seiner Umgebung. Hartes Ticken störte seine Gedanken. Aus der Ecke ihm gegenüber kam es deutlich und rhythmisch. Dort stand eine Schreibmaschine, die Bollrath gleich bei seinem ersten Eintritt in diesen Raum aufgefallen war. Seitdem hatte er sich in Stunden des Alleinseins vielfach mit dieser Maschine beschäftigt. Er erkannte bald, daß sie für Fernschrift eingerichtet war und sich somit dem Gesamtprinzip dieses Hauses einfügte.

Jetzt setzte sich die Schreibmaschine plötzlich in Tätigkeit. Der Professor wunderte sich, nachdem ihm ihr System schon seit langem klar geworden war, weniger darüber, daß sie es überhaupt tat, als darüber, daß es erst jetzt geschah.

Wie oft hatte er doch in den wenigen Tagen seines hiesigen Aufenthaltes auf den noch immer schweigenden Apparat hingestarrt und im Stillen gewünscht, er möchte ein Lebenszeichen von sich geben. Jetzt wich geradezu ein ängstlicher Druck von seiner Brust. So wie aus lange stillstehender schwarzer Gewitterwolke auch der erste Donnerschlag eine gewisse Abspannung der Nerven mit sich bringt.

Bollrath trat an die Maschine heran, wartete, ihren Gang interessiert beobachtend, ruhig ab, bis die emsig klappernden Tasten wieder bewegungslos wurden. Dann zog er sachgemäß das eingepasste, nun etwa zur Hälfte beschriebene Blatt heraus. Als kühl und nüchtern denkender Fachmann wollte er sich gewissermaßen nur eines schon erwarteten, wissenschaftlichen Resultates vergewissern. —

Auf den Inhalt der Schrift war er in dieser Minute durchaus nicht besonders ge-

Bist du mit Arbeit überhäuft
abgehetzt... nervös... gereizt

nimm

Elchina

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.

DER ALTBEKANNTE
COGNAC
FINE CHAMPAGNE



J. FAVRAUD & Co.
CHATEAU DE SOUILLAC
ist preiswürdig durch alle
Grosshandlungen erhältlich.

Patria

Schweiz Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit
vorm. Schweizerische Sterbe- u. Alterskasse

Centralverwaltung Basel Rittlergasse 55

spannt. Was würde es schon Großes sein? Sicherlich hatte Wafiliew seinen heutigen Erklärungen und Erörterungen noch irgend einen Nachtrag hinzuzufügen, der dem Sonderling gerade jetzt eingefallen war.

So puhte der Professor noch umständlich seine Brille und begann dann gemächlich zu lesen. Kaum aber hatte er den Sinn der ersten Worte erfasst, als sein ganzer Leib zu zittern begann und der alte Mann sich schwerfällig in einen Lederstuhl niedergleiten ließ. Stöhnen rang sich dumpf aus seiner Brust hervor. Seine Hände flogen derartig hin und her, daß er die einzelnen Buchstaben kaum mehr zu logischen Gruppen zusammensetzen konnte.

Endlich las er aber doch, halblaut vor sich hinmurmend: „Valerio ist tot. Durch eigene Schuld und eigenes Vergehen. Er wollte mich meines Eigentums berauben. Richardson liegt verwundet auf seinem Zimmer. Durch Unfall. Bedenken Sie Fräulein van Dam und sorgen Sie für den Kranken. Alles Erforderliche finden Sie vor. Mein Diener wird nach Ihren Wünschen fragen.“

Das Blatt trug keinerlei Unterschrift. Keinen weiteren Zusatz. Nur diese in ihrer kahlen Nacktheit noch brutaler wirkende furchtbare Nachricht.

Vollrath vermochte seine Gedanken zunächst gar nicht zu sammeln. Gänzlich apathisch starrte er auf das weiße Papier, das in seinen Händen leise knisterte. Nur recht allmählich begriff er, daß er jetzt schleunigst handeln müsse, daß ungeheuerliche Verantwortung auf seine Schultern gewälzt war.

Wie plötzlich um Jahre gealtert erhob er sich und wandte auf die Diele hinaus. Lange und laut mußte er gegen Eritas Tür schlagen, bis er das Mädchen ihrem gesunden Jugendschlaf entriß. Endlich meldete sie sich. Schon nach kurzer Zeit öffnete sie aber dann und stand in einer Bekleidung, der man die Hast deutlich anmerkte, bleich und verstört vor Vollrath.

„Fräulein Erika, ein entsetzliches Unglück ist geschehen! Kommen Sie schnell!“ Er wies dabei in der Richtung nach Richardsons Tür.

Im Nebelspalter-Verlag in Rorschach sind erschienen:



DER SPORT IN DER KARIKATUR

Separatdruck aus dem Nebelspalter

40 bunte Zeichnungen in Farbendruck mit Versen von Karl Böckli

In Halbleinen gebunden mit farbigem Umschlag Fr. 8.—

Der „Sport-Sonntag“, Leipzig: Mit vierzig trefflichen Buntzeichnungen voll Witz und Ironie spürt der Zeichner Böckli der Vielfältigkeit des Sportes nach. Dazu sind Begleitverse von ihm selbst geschrieben, die zuweilen sehr schlagkräftig die Tendenzen der Bilder unterstreichen.

Zeitgenossen

von Emil Wiedmer - mit Zeichnungen von Rolf Roth

In Halbleinen gebunden mit farbigem Umschlag Fr. 3.—

„Religiöses Volksblatt“: Dieses Büchlein, von zwei Solothurner Künstlern uns geschenkt, ist eine beißende Satire auf eine Menge von Zeit- schäden und auf typische Vertreter derselben. Die kleinen Betrachtungen sind glänzend geschrieben. Auch die Illustrationen sind gut.

Aus dem hervorquellenden Lichtschimmer merkten sie, daß diese nur angelehnt war.

Gleich darauf standen sie wortlos neben

dem Lager ihres bleichen, wie ein rostiges Uhrwerk röhrenden Freundes, dem der alte Ägypter soeben einen frischen Eisbeutel auf die wächserne Stirn legte.

Meinhard Richardsons Genesung wollte anfänglich gar keine recht sichtbaren Fortschritte machen. Ueber zwei Wochen hatte es sogar den Anschein, als ob das Land der klapptischen Toten auch den Leib des deutschen Komponisten in sein geheimnisvolles Erdrreich hineinzuziehen gedächte. Vollrath und Erika wichen nicht von der Seite des Hilflosen, meistens ohne Bewußtsein Dahindämmern. Gleichmäßig wie Automaten vollzogen sie ihre Abwechslung, sich dabei auf die allernotwendigsten Mitteilungen beschränkend. Ein trostlos gedrückter Zustand. Besonders für den lebhaften Professor, der schon allen Ernstes fürchtete, seine Sprache noch gänzlich zu verlieren. Der alte Ägypter war stets dienstbefähigt zur Hand, wo man ihn nur brauchte. Aber auch er, noch wie am ersten Tage, nur ein stummer Pagode. So wurde aus dem Schloß des tönenden Turmes allmählich eine Gruft des Schweigens, wie Vollrath eines Tages bitter bemerkte.

Wassilow Wassiliew war vom Erdboden scheinbar verschwunden. Seit jenen Anglistunden hatten ihn die beiden von der Expedition des „Neolus“ nun noch Uebriggebliebenen nicht mehr zu Gesicht bekommen. Nur durch seine Fernwirkungen ward er ihnen noch als tatsächlich vorhanden fühlbar. So tickte in dem Zimmer des Professors jetzt des öfteren die Schreibmaschine. Sie bat ihn, sich nach Belieben der Bibliothek zu bedienen, und machte hin und wieder auf einzelne Bücher noch besonders aufmerksam.

Erika fand, sooft sie ihr Zimmer nach anstrengender Krankenpflege betrat, die kostbarsten Gefäße, in Form und Material selbstsam gebildet, mit auserlesensten Blumen gefüllt. Einmal lag auf dem Tisch auch eine herrliche Kette aus geschliffenen Steinen. Ein winzig schmaler Papyrusstreifen trug die Aufschrift: „Dem schönsten Halse zum Schmucke.“

(Fortsetzung folgt.)



Kauf den Teppich von den Persern
Und den Wein vom Spaniol.
Willst das Haupt du würdig decken
Eine „Büsi“-Mütze sei's dann wohl!

Fabrikanten: FÜRST & Cie., Wädenswil

Hotels * Cafés * Restaurants

Basel Park-Hotel Bernerhof
Zimmer mit laufendem Kalt- und Warmwasser
von Fr. 4.— an.

Wil Hotel Schwanen 3 Min. v. Bahnhof
Gute Küche und gepflegte Weine. Stets lebende Bachforellen. Neu renovierte freundl. Zimmer. Neue geräumige Autogarage für div. Wagen. Bezintank. Oel. Tel. 15 Portier am Bahnhof Höl. empfiehlt sich H. SCHILLING.

Neo-Satyrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen vorzeitige Schwäche bei Männern
Glänzend begutachtet von den Ärzten.
In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franco!
Generaldepot:
Laboratorium Kadolny
Basel, Mittlere Straße 37

+ Gummi +
Bettunterlagen, Frauendouchen, Suspensorien, Leibbinden Thermometer, Glyzerinsprizen, sowie alle Sanitäts- und Gummi-Artikel.
E. KAUFMANN
Sanitäts-Geschäft
Kasernenstr. 11, Zürich 4
Preisliste A gratis.

Burgermeisterli

beliebter
Apéritif



Nur echt von:
E. Meyer, Basel

Bilder vom alten Rhein

von Dr. E. Bächler
138 Seiten in Umschlag
Fr. 3.—
Zu beziehen im Buchhandel oder beim Verlag E. Löffle-Benz in Rorschach.

Abonentensammler und -Sammlerinnen

werden zu günstigen Bedingungen in allen Bezirken der Schweiz gesucht. Man wende sich an den Nebelspalter-Verlag in Rorschach